

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 72 (1946)  
**Heft:** 6

**Illustration:** "Sie bruched mir nüd z'säge, was Sie mit dem Gäld alles wänd chaufe"  
**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Frau von Heute

## Hallo, Frauenstimmrecht!

Warum unsere bejahrten Schweizerknaben das Frauenstimmrecht ablehnen?

Viele sind der Ueberzeugung, die Frau sei nur zum Sockenflicken da, — aber darüber wurde schon genug geschrieben und geschrieben!

Andere sind dagegen, weil sie selbst den jeweiligen Urnengang aus Bequemlichkeit selten antreten, — diese Männer haben halt Angst, wenn das Stimmrecht für die Frau eingeführt wird, dann seien sie gezwungen, auch zu stimmen, denn schließlich kann man nicht das schwache Geschlecht allein stimmen lassen.

Dann gibt es noch Männer, die sind fest davon überzeugt, daß die meisten Frauen von Politik nichts verstehen! Jawohl, ihr Männer,

da habt ihr recht; aber jetzt einmal Hand aufs Herz: verstehen alle Männer etwas von Politik? Ich kenne viele Frauen, die man nie zur Urne schicken soll, denn politisch sind es wirklich Waisenkinder; aber ich kenne auch Männer, die politisch sogar Doppelwaisen sind — beim Mann bestimmt unverzweiflich —, und doch sind es gerade meistens diese Männer, die am wütesten gegen das Frauenstimmrecht wettern! Warum? — leicht zu erraten!

Ich will in meinem Leben nie stimmen, wenn mir jemand beweisen kann, daß alle Männer vollständig im Bilde sind, über das, worüber sie abzustimmen haben! Also, wer kann mir das beweisen? Basilinska.



„Sie bruched mir nüd z'säge, was Sie mit dem Gäd alles wänd chaufe.“

## Wie man's macht...

In einem der New Yorker Künstlercafés sitzt eine arbeitslose, rothaarige junge Schauspielerin seit Stunden vor derselben Tasse Kaffee, als plötzlich einer ihrer Freunde hereinstürzt und ihr mitteilt, der bekannte Regisseur Shumlin suche für sein neues Stück eine rothaarige «Jugendliche». Blitzartig rennt die junge Dame davon, ins Theaterviertel und stellt sich in einer Schlange von rothaarigen «Jugendlichen» vor Shumlins Bureau an. Endlich ist sie an der Reihe, vor den Gewaltigen zu treten. Sie läßt ihren ganzen Charme spielen, erzählt von den großen Rollen, die sie

bereits innegehabt, usw., aber der Regisseur schüttelt bloß ablehnend den Kopf.

«Sie sind zu groß für die Rolle», sagt er. Die junge Dame geht in den Korridor, nimmt die Talonettli aus den Schuhen und kämmt sich die hochgefürmte Frisur glatt. Dann stellt sie sich wieder in der Schlange hinein an und wartet geduldig, bis sie von neuem drankommt. Das Interview verläuft — siehe oben. Mit dem einzigen Unterschied, daß Shumlin zum Schluß den Kopf schüttelt und sagt:

«Sie sind zu klein für die Rolle.»

(New Yorker.)



## Das Eheproblem

Sepp und Annelie hatten ein Eheproblem. Erstens weil es modern ist, und außerdem haften sie beide viel gelesen.

Sepp vorwiegend abends und des Nachts; Annelie an den Vormittagen. Sepp erfüllte nicht die unbestimmten Sehnsüchte von Annelie, und diese ließ die Suppe anbrennen.

Beide versäumten so ihre Pflichten.

Der psychologische Berater des Monatsheflis hoffte sich eingehend mit diesen Fragen befafst. Darauf waren beide stolz. Sepp wußte, daß zu seiner Seele verschüttete Gänge führten, Annelie hingegen erfuhr, daß sie eine ewig unverstandene Frau sein müsse. Jahrelang wären sie so noch glücklich gewesen, aber die Bücher ...

Annelie las ein Buch und rührte in der Kohluppe. Sepp kam hinzu und entwickelte seine Ideen. Er wies auf die Laufmasche an den Seidenstrümpfen und behauptete starrköpfig, ein Schöngest zu sein, dessen ästhetisches Empfinden verletzt sei.

Annelie sprach über das Seelenleben im allgemeinen, wandte sich dann aber dem Wirtschaftsgeld zu und erwähnte, daß schon lange neue Strümpfe fällig seien. Schmollend schaute sie auf ihre hübschen Beine.

«Du bist eben eine Frau!» tat Sepp überlegen.

«Du willst eben ein Mann sein!» Annelie blieb nichts schuldig.

Dann sprachen sie von der Scheidung: Ruhig und vernünftig wie es sich für Leute von Niveau gehörte.

«Es muß sein», betonte Sepp, «meine Gedanken schweben in höheren Regionen. Meine Welt ist eine andere! Ich kann Dich nicht mehr lieben. Ich habe eben eine andere ...»

«Hal! Ehrloser! Jetzt hast Du Dich verraten! Ich ahnte es ja! Daß Du es nur weißt: Auch ich bewundere und liebe Dich nicht mehr, seit ich erfuhr, mit welcher Glut und Leidenschaft eine Frau verehrt werden kann. Nicht bei Dir fand ich jene Erfüllung, ich weiß es erst jetzt, nachdem ich ...»

«Schweig, Treulose!» donnerte Sepp. Dann griff er nach seinem Hut und stürmte davon. Annelie zog in der gleichen Stunde zu Mama. Erst beim Friedensrichter sahen sie sich wieder.

Sepp sprach von verschütteter Seele und Annelie von Seidenstrümpfen und Wirtschaftsgeld.

«Haben Sie sonst keine Gründe?», fragte der Richter.

«Oh ja», sagte Annelie leise, «er hat mir selbst gesagt, daß er eine andere hat!»

«Aber ich meine doch nur eine andere Gedankenwelt!» ereiferte sich da Sepp. — Der Richter lächelte und wollte sich erheben. «Nein», rief da Sepp, «nein, Herr Richter, sie ist es, die mich hintergeht. Sie sagte, daß sie erst bei anderen erfuhr, daß es Liebe und Leidenschaft gäbe. Ich bestehe auf ...»

«Aber Schatz», ispelte Annelie, «ich meine doch nur bei Adelbert!»

«Wer ist Adelbert?»

«Der Held aus dem Roman: Wunder der Liebe!»

M. B.

